

Lesung vom 06.11.2022 – Gottesdienst zum Reformationsfest

Der Ökumenische Rat der Kirchen formuliert 1984:

«Mitten in Hunger und Krieg feiern wir was verheissen ist: Fülle und Frieden. Mitten in Drangsal und Tyrannei feiern wir, was verheissen ist: Hilfe und Freiheit. Mitten in Zweifel und Verzweiflung feiern wir, was verheissen ist: Glauben und Hoffnung. Mitten in Furcht und Verrat feiern wir, was verheissen ist: Freude und Treue. Mitten in Hass und Tod feiern wir, was verheissen ist: Liebe und Leben. Mitten in Sünde und Hinfälligkeit feiern wir, was verheissen ist: Rettung und Neubeginn. Mitten im Tod, der uns von allen Seiten umgibt, feiern wir was verheissen ist durch den lebendigen Christus.»

Und wie diese Verheissung des lebendigen Christus mitten hinein in die Wirklichkeit dieser Welt für Petrus aussieht, lesen wir bei Lukas 16, 13-18.

13 Als Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: »Was sagen die Leute über den Menschensohn?« 14 Die Jünger gaben zur Antwort: »Die einen halten dich für den wiederauferstandenen Täufer Johannes, andere halten dich für den wiedergekommenen Elija, und wieder andere meinen, du seist Jeremia oder sonst einer von den alten Propheten.« 15 »Und ihr«, wollte Jesus wissen, »für wen haltet ihr mich?« 16 Da sagte Simon Petrus: »Du bist Christus, der versprochene Retter, der Sohn des lebendigen Gottes!« 17 Darauf sagte Jesus zu ihm: »Du darfst dich freuen, Simon, Sohn von Johannes, denn diese Erkenntnis hast du nicht aus dir selbst; mein Vater im Himmel hat sie dir gegeben. 18 Darum sage ich dir: Du bist Petrus; und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen! Nicht einmal die Macht des Todes wird sie vernichten können.«